



einzigartig
in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

September 2009 - Internetversion - 51-04

Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Das südöstlich von St. Michaelisdonn gelegene „Kleve“ (Kliff) ist ein Gebiet von erdgeschichtlich herausragender Bedeutung. Es ist Zeuge der nacheiszeitlichen Entwicklung Dithmarschens und markiert die ehemalige Küstenlinie der Nordsee, als das heute „tote Kliff“ den Kräften des Meeres ausgesetzt war. Bis zu 30 m ragt der eindrucksvolle Höhenzug aus der weiten Marschebene empor. Der Klevhang erstreckt sich entlang der Nahtstelle zwischen Geest und Marsch. Vorgelagert ist ein System von vermoorten Rinnen und ehemaligen Nehrungen, auf die z.T. Dünen aufgelagert sind.

Kulturgeschichtlich sind aus dem Hang sprudelnde Quellen hervorzuheben, die sogar Eingang in die Sagenwelt gefunden haben („Goldsot“). Für die Marschbewohner war früher Trinkwasser selten und nur mit Gold aufzuwiegen.

Der Abschnitt „Hoper oder Donner Kleve“ wurde bereits 1914 in Teilen von einem Naturschutzverein gekauft, 1938 der Schutzverordnung nach dem Reichsnaturschutzgesetz unterstellt und 1962 in der heutigen Flächengröße von ca. 12 ha als Naturschutzgebiet „Kleve“ ausgewiesen.

Blick vom Spiekerberg in die Marsch



Dieses Falblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems für die Naturschutzgebiete in Schleswig-Holstein herausgegeben und kann beim Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, angefordert werden. Tel. 04347-704-230, E-Mail: broschueren@lanu.landsh.de



Finanzierung
Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung
Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein



Gebietsbetreuung
Kreis Dithmarschen
Stettiner Str. 30
25746 Heide
Tel: 0481-97-0



Dieses Gebiet ist Bestandteil des Europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“

Fotos Stecher (Titelbild: Schlingnatter, 1,2,3,4,6), Stegmann (4), Mordhorst (5,7), Drews (8),

Redaktion, Grafik und Herstellung Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH, Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392 / 69271, www.buero-mordhorst.de

Klev- und Donnlandschaft

Am Ende der letzten Eiszeit („Weichsel-Vereisung“) vor gut 10.500 Jahren lag der Meeresspiegel über 60 m tiefer als heute. Mit dem Abschmelzen der Gletscher setzte eine allmähliche Überflutung des südlichen Nordseeraumes ein. Vor etwa 5000 Jahren erreichte die Küstenlinie den Rand der Geest. Meeresbrandung und Sturmfluten trafen damals ungehindert auf die hoch aufragende Altmoränen, die hier in der vorletzten Eiszeit („Saale-Vereisung“) aufgeschoben worden waren. Der unaufhaltsame Wellenschlag führte zu ständigen Uferabbrüchen und zur Ausbildung von Steilküsten (Kliffs). Das abgetragene Material wurde vor der Küste in langgestreckten Nehrungshaken („Donns“) abgelagert. In der Folgezeit entwickelte sich durch natürliche Anlandung im Wattenbereich die Marschlandschaft. Das Kliff war damit dem ständigen Meereseinfluss entzogen, flachte allmählich ab und bewaldete.



Die Heide steht am Spiekerberg in voller Blüte.

Pflegemaßnahmen

Auf dem Kleve hat sich in der Strauchschicht des Hangwaldes die Spätblühende Traubenkirsche unkontrolliert ausgebreitet und droht die heimische Vegetation zu verdrängen. Es ist daher eine Bekämpfung dieser aus Nordamerika eingeführten Gehölzart durch Einschlag (Entkusseln) oder Ringeln der Rinde vorgesehen.

Um das heidetypische Aussehen mit der Blütenpracht der Besenheide im Spätsommer zu erhalten, müssen althergebrachte Nutzungsweisen wie die Beweidung mit Schafen und das Abtragen der Gras- und Heidesoden („Plaggen“) weitergeführt werden. Zur Verjüngung benötigt die Besenheide vegetationsfreie Sandböden, auf denen sie sich aussäen und keimen kann. Aufkommende Gehölze müssen entfernt werden, um eine Wiederbewaldung der Heide zu unterbinden.



Der Klevhang bildet die Grenze zwischen Marsch und Geest.

Natura 2000

Durch die von der Europäischen Union verabschiedete Fauna-Flora-Habitat (FFH)- und Vogelschutz-Richtlinie wird ein Netz besonderer europäischer Schutzgebiete mit der Bezeichnung „NATURA 2000“ aufgebaut. Ziel ist die Erhaltung der biologischen Vielfalt, der natürlichen Lebensräume und der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten. Das NSG „Kleve“ ist als Heidelebensraum und wegen der arten- und strukturreichen Wälder Teil dieses europäischen Netzwerkes.



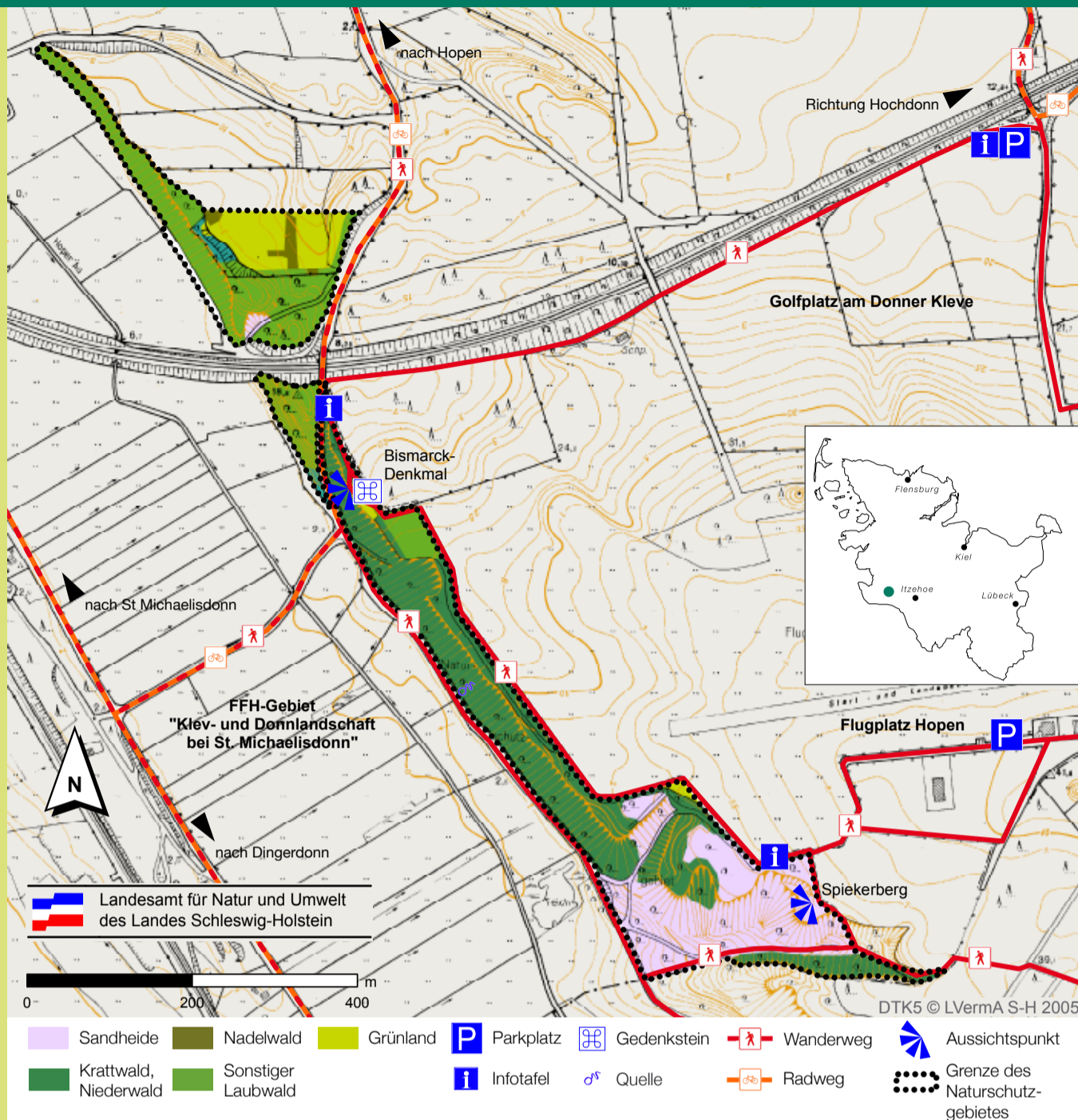
Sagenumwoben – der „Goldsoot“

An der Nahtstelle zwischen Marsch und Geest treten Quellen mit klarem, stets kühlen Wasser zu Tage, die seit alters her bekannt sind. Um einen der Quellbrunnen, die „Goldsoot“, rankten sich im Laufe der Jahrhunderte mündlich und schriftlich überlieferte Sagen und Legenden.

Berichtet wird von einem Goldschatz, der vor langer Zeit in einem Braukessel hier versenkt worden ist. Er wird von einem kleinen grauen Männchen mit einem dreieckigen Hut und einem brennenden Licht bewacht. Um den Schatz zu heben, muss des Nachts im Wasser gegraben werden. Dabei darf trotz Spuk und Lärm kein einziges Wort gesprochen werden, ansonsten versinkt der Schatz immer tiefer.

Tatsächlich ist der Ursprung des Namens darauf zurückzuführen, dass in der Marsch gewonnenes Trinkwasser schon immer salzig und ungenießbar war. Die Quellen und Gewässer am Geestrand waren daher für die Marschbewohner früher so wertvoll wie Gold. „Soot“ ist im Plattdeutschen die Bezeichnung für Brunnen.

Blindschleiche



Pflanzen- und Tierwelt

Der überwiegende Teil des NSG wird heute von einem für magere Geestböden charakteristischen Eichen-Mischwald eingenommen. Der eigentümliche, lichte Wald ist durch die trockenere, nährstoffarmen Sandböden des Kleves, die rauen Westwinde aus der Marsch und in Teilbereichen durch die frühere Nutzung als Niederwald (Kratt) geprägt. In einem „Krattwald“ werden die Eichen in regelmäßigen Zeitabständen abgeholzt („auf den Stock gesetzt“). Vor etwa 100 Jahren hatte sich das Kleve in großen Teilen noch weitgehend baumfrei gezeigt. Sandiger, magerer Boden verbunden mit Übernutzung durch intensive Schafbeweidung hatte im Laufe der Jahrhunderte zur

Kratteichen sind Reste von Niederwäldern, einer kulturhistorisch bedeutsamen Wirtschaftsform.



Ausbreitung der Heide geführt. Heute ist der lichtbedürftige Zwergstrauch nur noch auf den weitgehend baumfreien, sonnenexponierten Trockenhängen des Spiekerberges erhalten. Hier kommen unterschiedliche Altersstadien der Heide im Wechsel mit Trockenrasen vor. Stellenweise treten Bestände des gelbblühenden Besenginsters hinzu. Während in „jüngeren“ Heidebeständen die Besenheide überwiegt, weisen „ältere“ einen zunehmenden Anteil von Gräsern wie z.B. Drahtschmiele auf. Heiden sind für viele licht-, wärme- und trockenheitsliebende, hochspezialisierte Tierarten ein bedeutender Lebensraum. Allein auf und von der Besenheide leben bis zu 300 Insektenarten. Hierzu gehören z.B. Wildbienen und Hummeln als wichtige Pflanzenbestäuber, Grab- und Wegwespen, Schwebfliegen, Heuschrecken und Laufkäfer. Auch Kaninchen, Blindschleiche und Zauneidechse gehören zu den Heidebewohnern am Kleve. Eine Besonderheit ist die für den Menschen ungefährliche Schlingnatter, die hier eines ihrer letzten Vorkommen in Schleswig-Holstein hat.



Heidekraut (unten) und Englischer Ginster (oben) am Spiekerberg



Bismarck-Stein

Während der Verbreiterung des Nord-Ostsee-Kanals (1907-1914) wurde dieser beachtliche Findling (Länge 3m, Durchmesser 2m, Gewicht: 25 Tonnen) gefunden, der vermutlich während der vorletzten Eiszeit (vor 200.000 Jahren) zur Dithmarscher Geest gelangte. Nachdem Versuche ihn zu sprengen gescheitert waren, wurde er 1915, im hundertsten Geburtsjahr zu Ehren des ehemaligen Reichskanzlers Otto von Bismarck nach schwierigem Transport hier auf dem Kleve aufgestellt. Damals waren die Hänge noch weitgehend waldfrei und flächig mit Heide bewachsen.

Zauneidechsen, hier ein Männchen im Paarungskleid, sind auf offene, wärmebegünstigte Magerstandorte angewiesen.

